



## TELEIOS 2011

Preis für Innovation, Qualität und Nachhaltigkeit in der Österreichischen Altenpflege

### Einreichformular

Die Einreichung zum Wettbewerb kann nur über den nachfolgenden Fragebogen erfolgen. Damit soll gewährleistet werden, dass die Bewertung durch die Jury aufgrund vergleichbarer Daten und Angaben erfolgt. Wir haben im Folgenden zwischen Pflichtangaben (müssen ausgefüllt werden) und Kann-Angaben (können ausgefüllt werden und sind **orange geschrieben**) differenziert. Verbindlich ist für beide Formen die Begrenzung des Umfangs (durch Zeichenangaben).

Die Bewerbungsunterlagen sind in zehnfacher Ausfertigung sowie in einer digitalen Fassung bis spätestens 30. Juli 2011 zu übermitteln an: Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs, Ottakringer Straße 264, 1160 Wien.

### Projekttitel

„Schwerelos“ - Wohlbefinden durch komplementäre Maßnahmen

### A. Unternehmensdaten

Name der Institution

LPH Baden Helenenheim

Adresse

Wienerstr.70

PLZ, Ort

2500 Baden

Telefon & Fax

02252/84 801 713 201

E-Mail & Homepage

[www.lph-baden.at](http://www.lph-baden.at)

AnsprechpartnerIn

Akad. Pflegemanagerin Imber Ulrike

### B. Weitere Fragen zum Unternehmen

1. Träger ist das Land Niederösterreich, und
2. Schwerpunkt der Institution ist die Langzeitpflege und Betreuungsstation für psych. Kranke
3. Anzahl der BewohnerInnen und durchschnittliche PflegegeldEinstufung: In unserem Haus leben derzeit 164 BewohnerInnen und wir haben eine durchschnittliche Pflegestufe von 4,2
4. Anzahl der MitarbeiterInnen nach Organisationseinheiten/Abteilungen (im Vollzeitäquivalent):

Es gibt im Haus vier Abteilungen, zwei Pflegestationen mit je 29 Betten, eine Wohnpflegestation mit 30 und eine Betreuungsstation für psychisch Kranke mit 46 Plätzen. Im Wohnteil leben 30 BewohnerInnen. Wir bieten auch Übergangs- und Kurzzeitpflege im Haus an. Auf diesen Abteilungen arbeiten insgesamt 66 Pflegepersonen.

DGKP	16,5
PH	30
HH	4
AH	3,75
Stat. Ltg.	4

**5. Wurde das eingereichte Projekt für die gesamte Organisation oder für eine Abteilung entwickelt? Wenn letzteres, für welche Abteilung?**

Das Projekt wurde vom Pflegepersonal für die BewohnerInnen entwickelt, und kommt im gesamten Haus zum Tragen.

**6. Sind weitere Veränderungsprojekte in Ihrem Unternehmen im Gange? Wenn ja, welche? (max. 500 Zeichen)**

Es erfolgte die Umstellung aller Pflegeprodukte im gesamten Haus auf Naturkosmetik. Es wird für die Hautpflege der BewohnerInnen, Olivenöl, Sheabutter, Kartoffelcreme und eine neutrale Waschbasis auf pflanzlicher Ebene angewendet. Ebenso werden diese Produkte, nach eingehender Prüfung durch alle Pflegepersonen, für deren Hautpflege verwendet.

Da fast 80% des Pflegepersonals Fortbildungen in Aromapflege besucht haben, und eine DGKS die Ausbildung zur Aromaexpertin im September sicher erfolgreich abschließen wird, ist es geplant, die Komplementäre Pflege - Aromapflege im ganzen Haus zu implementieren.

Bei der Speisenzubereitung wird verstärkt natives Olivenöl verwendet, um die Ernährung der Haut von innen heraus zu unterstützen.

In Zusammenarbeit mit der NÖGKK und der BVA fand am 17.05.2011 eine Kick off Veranstaltung unter dem Motto „G´sund im LPH Baden“ statt. Dieses Projekt erstreckt sich über einen fast zweijährigen Zeitraum.

Durch anonyme Fragebögen werden das Gesundheitsverhalten und auch die derzeitige Befindlichkeit des Personals ermittelt. Diese werden von der OÖ GKK ausgewertet. Anhand der Ergebnisse werden dann die nächsten Schritte gemeinsam mit GKK und interdisziplinären Arbeitsgruppen im Haus überlegt. Welche Unterstützung wird benötigt? Sei es jetzt Bewegung in Form von Turnübungen in den Pausen für das Personal, Burn out Prävention usw.

80 % der MitarbeiterInnen haben die Schulung in Palliativ Care absolviert. Am 8. 06.2011 erfolgte die Zertifikatsverleihung in Hospizkultur und Palliativ Care im Pflegeheim durch den Landesverband Hospiz NÖ.

Durch diese Schulungen wurde das Selbstbewusstsein des Pflegepersonals nachhaltig gestärkt. Es wird noch mehr als vorher, darauf geachtet, dass die BewohnerInnen bis zuletzt in unserer Einrichtung verbleiben, und in Würde und ohne Schmerzen sterben können.



## TELEIOS 2011

Preis für Innovation, Qualität und Nachhaltigkeit in der Österreichischen Altenpflege

### C. Projektpartner

Wir bitten Sie im Folgenden um Angaben zu allfälligen Projektpartnern:

Projektpartner 1:

Name der Institution

STYX Naturcosmetic GmbH

Adresse

Am Kräutergarten 6

PLZ, Ort

3200 Ober-Grafendorf

Telefon & Fax

Tel. Nr.02747-3250-19 Fax:02747-3250-36

E-Mail & Homepage

E: [klemens.stiefsohn@styx.at](mailto:klemens.stiefsohn@styx.at) [www.styx.at](http://www.styx.at)

AnsprechpartnerIn

Klemens Stiefsohn Stv. Leitung Marketing & Vertrieb

Wenn weitere Partner involviert sind, geben Sie bitte deren Daten wie zuvor angeführt an.

### D. Allgemeine Projektbeschreibung

- Bitte beschreiben Sie Ihr Projekt im Zusammenhang mit Innovation, Qualität und Nachhaltigkeit. (maximal 12.000 Zeichen) Beschreiben Sie die Ausgangslage für das Entstehen des Projektes. (max. 1000 Zeichen)**

Das Projekt nennt sich „Schwereelos“ – Wohlbefinden durch komplementäre Pflegemaßnahmen. 80% der Pflegepersonen bei uns im Haus haben die Basisschulung „Aromapflege“ lt. §64 GUKG komplementäre Pflege besucht. Eine DGKS wird die Ausbildung zur Aromatologin im September abschließen. Es wurde von ihr eine Aromaplattform im Haus gegründet. Diese Gruppe besteht aus sehr engagierten Pflegekräften und trifft sich in regelmäßigen Abständen. Es werden Fallbeispiele besprochen, neue Erkenntnisse und Erfahrungen ausgetauscht. Im Zusammenhang mit der Basalen Stimulation® und Aromapflege zeigen sich immer wieder Erfolge, vor allem bei BewohnerInnen die sehr ängstlich oder unruhig sind.

Basale Stimulation® bedeutet die Aktivierung der Wahrnehmungsbereiche und die Anregung primärer Körper- und Bewegungserfahrungen sowie Angebote zur Herausbildung einer individuellen non-verbalen Mitteilungsform (Kommunikation) bei Menschen,

deren Eigenaktivität aufgrund ihrer mangelnden Bewegungsfähigkeit eingeschränkt ist und/oder deren Fähigkeit zur Wahrnehmung und Kommunikation erheblich beeinträchtigt ist, z. B.: schwerst mehrfach beeinträchtigte Menschen, Schädel-Hirn-Traumatisierte, Menschen mit hemiplegischem, apallischem oder komatösem Syndrom. Mit einfachsten Möglichkeiten wird dabei versucht, den Kontakt zu diesen Menschen aufzunehmen, um ihnen den Zugang zu ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen zu ermöglichen und Lebensqualität zu erleben. (Bienstein C, Fröhlich A., Basale Stimulation in der Pflege, Kallmeyer Verlagsbuchhandlung GmbH, 2003) Basale Stimulation® in der Pflege ist keine Technik die man einfach anwenden kann. Es geht vielmehr darum, die bisherige Pflege anders zu organisieren und zu gestalten.

Die BewohnerInnen genießen die Zuwendung die sie durch die Basale Stimulation® erfahren, in Kombination mit beruhigenden oder auch belebenden Ölen, die dabei verwendet werden.

Vor allem genießen sie die Bäder mit dem Wohlfühlöl. Dieses wird in der Apotheke zusammengestellt und besteht aus Olivenöl, Johanniskrautöl, Limette, Lavendel fein, Benzoe und Rosenholz.

Sehr gerne werden die Entspannungsbäder in Kombination mit entspannender basaler Waschung abends angewendet, da es sich gezeigt hat, dass die BewohnerInnen anschließend sehr gelöst sind, und besser ein- und durchschlafen können.

Bei dementen BewohnerInnen ist es manchmal schwierig, diese zu baden. Sie sind oftmals sehr ängstlich und angespannt. Dies bedeutet für die BewohnerInnen selbst, dass sie das Bad nicht genießen können, und auch für das Pflegepersonal ist es emotional sehr belastend. Daher wurde die Idee geboren, die BewohnerInnen auf sogenannte „Schwimmnudeln“ zu lagern, mit dem Ziel, dass auch für demente BewohnerInnen das Bad zu einem Wohlfühlerlebnis werden kann. Diese Schwimmnudeln sind aus Styropor, rund, sehr leicht und man kann die BewohnerInnen damit nicht verletzen. Wir übten im Trockentraining, wie wir die Schwimmnudeln am besten anlegen könnten. Ziel ist es, dass die BewohnerInnen, gleich nachdem sie mit dem Badelifter ins Wasser gesenkt werden, „aufschwimmen“ können. Das heißt, die BewohnerInnen werden auf den Badelifter gelagert, eine Nudel wird unter den Nacken und durch die Arme geschlungen, eine Nudel unter den Kniekehlen und eine unter den Fersen gelagert. Lässt man den Heber in die Wanne, schwimmen die BewohnerInnen sofort auf, und es ist möglich, noch eine oder zwei Schwimmnudeln, je nach Bedarf unter das Gesäß zu schieben. So gelagert, „schweben“ die BewohnerInnen schwerelos im Wasser.

Wir wählten zunächst eine orientierte Bewohnerin aus. Sie wurde von uns über das Vorhaben aufgeklärt, und um ihr Einverständnis und ihre Mithilfe gebeten. Bei der anschließenden Befragung gab sie uns nur positive Rückmeldungen.

Wir wählten jetzt eine Bewohnerin aus, die an Demenz leidet und die sich verbal nicht mehr verständigen kann. Wir erkannten aber an ihrem verspannten Gesichtsausdruck, dass ihr das Liegen auf dem Patientenheber sehr unangenehm war. Sie wurde ganz selten gebadet, aufgrund der Tatsache, dass für sie das Vollbad mehr Qual als Entspannung war. Wir bereiteten ein Vollbad mit Wohlfühlöl vor. Sofort nach dem Eintauchen in die Wanne, schwamm die Bewohnerin

mit den Schwimnudeln an der Oberfläche auf. Ihr Gesichtsausdruck war vollkommen entspannt, und sie lächelte ihre Bezugsschwester an. Durch die zusätzliche basale Waschung entspannte sich ihr ganzer Körper zusehends. Sie konnte das erste Mal das Bad scheinbar wirklich genießen. Es war auch für das Pflegepersonal ein sehr berührender Moment, diese Frau das erste Mal seit langem, wieder lächeln zu sehen, und dies eigentlich hervorgerufen mit ganz einfachen Mitteln. Durch dieses Erfolgserlebnis beflügelt, wurden für die anderen Pflegestationen ebenfalls Schwimnudeln angekauft. Es werden vor allem BewohnerInnen damit gebadet, die kachektisch und sehr ängstlich sind. Das heißt, auch bei psychisch Kranken die Angst oder Panik zeigen, wirken diese Bäder entspannend. Bei dieser Methode liegen die BewohnerInnen nicht auf einer harten Unterlage, sondern „schweben“ an der Wasseroberfläche. Sie haben daher nicht das Gefühl unter- bzw. einzutauchen. Sie können sich auf ihren Körper konzentrieren, und ihre Wahrnehmung wird nicht durch Schmerzen oder Angstgefühle beeinträchtigt.

Qualität in der Berührung und die Sensibilität des Pflegepersonals gegenüber den BewohnerInnen vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Die Zufriedenheit ist im wahrsten Sinne des Wortes „spürbar“, auch non verbal.

Das Pflegepersonal hat für sich eine eigene Methode gefunden, mit schwierigen Situationen im Berufsalltag fertig zu werden und für die HeimbewohnerInnen eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Ihr Selbstbewusstsein wurde dadurch gestärkt und individuelle Pflege wird gelebt.

„Das, was ich dem Körper tue, tue ich auch der Seele!

Körper und Seele kann man nicht trennen.“ ( Prof. A. Fröhlich)

Diese Methode des Badens wird auch in der Pflegeplanung erfasst, und ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Pflegeprozesses geworden.

## **2. Wer war an dem Projekt beteiligt?**

Die Aromapflegeexpertin, eine in basaler Stimulation ausgebildete Pflegeperson und die Pflegedienstleitung

## **3. Wurde das Projekt zur Gänze von Ihnen entwickelt oder gab es externe Entwicklungspartner? Wenn ja, welche? (max. 500 Zeichen)**

Das Projekt wurde zur Gänze vom Pflegepersonal entwickelt.

## **4. Wie erfolgte die Kommunikation während des Projektes an die wesentlichen Anspruchsgruppen (BewohnerInnen, MitarbeiterInnen, Angehörige, Träger, Gemeinde,...) (max. 2000 Zeichen)**

Die Kommunikation erfolgte durch die Aromaplattform, in den Teambesprechungen, bei Fallbesprechungen, und Learning by doing.

Die BewohnerInnen und deren Angehörige wurden über die Aromapflegeprodukte und deren Wirkung vom Pflegepersonal aufgeklärt, und deren Einverständnis für die Anwendung eingeholt.

5. **Hat sich an Ihrem Marktauftritt etwas geändert? Wenn ja in welcher Form? (max. 500 Zeichen).  
Legen Sie allfällig vorhandene Werbemittel bei.**

Da unser Projekt noch ein sehr junges ist, können wir im Moment noch nicht sagen ob sich dadurch unser Marktwert steigern wird. Gerade als Landespflegeheim wollen wir konkurrenzfähig bleiben und den bestmöglichen Pflegestandard bieten. Durch das zunehmende Gesundheitsbewusstsein der Menschen und die erweiterte Information über komplementäre Pflegemethoden und – Modelle, werden schon vor Eintritt in ein Pflegeheim sämtliche Möglichkeiten und Modelle erfragt. Private Träger drängen immer mehr auf den Markt. Der Bedarf an Pflegebetten wird sich in der Zukunft noch steigern. Einerseits durch die demographische Entwicklung und den steigenden medizinischen Fortschritt und andererseits durch steigende Erwartungen der Gesundheitspolitik.

Auch Pflegeheime sind Dienstleistungsbetriebe, und müssen sich ebenfalls durch spezielle Angebote von anderen Einrichtungen unterscheiden. Die Generation der zu pflegenden hat sich verändert. Es gibt die sogenannte Kriegsgeneration nicht mehr, die mit einem kleinen Zimmer mit Waschbecken zufrieden war. Die Ansprüche von BewohnerInnen und auch deren Angehörigen, an die Träger der Einrichtungen sind gestiegen. Qualität in der Pflege und Betreuung sollten selbstverständlich sein, und sind daher kein Kriterium für die Wahl eines Pflegeheimes. Daher ist es wichtig sich mit innovativen Ideen am Markt zu positionieren.

6. **Was waren aus Ihrer Sicht die Erfolgsfaktoren für die erfolgreiche Umsetzung Ihres Projektes? (max. 1000 Zeichen)**

Die Erfolgsfaktoren sind aus unserer Sicht eindeutig das sichtliche Wohlbefinden, und die gesteigerte Lebensqualität, das unsere dementen BewohnerInnen bei der Körperpflege zeigen. Durch ihren gelösten Gesichtsausdruck und die entspannte Körperhaltung kam es bei vielen Pflegepersonen zu dem berühmten „AHA“ Effekt. Die Initiative der Aromapflegeexpertin und der Kollegin, die in basaler Stimulation ausgebildet ist, war bei der Umsetzung eine große Hilfe. Sie wurden nicht müde das Konzept der Basalen Stimulation® und die Aromaanwendungen im ganzen Haus weiterzutragen. Natürlich ist es auch so, dass Erfolg beflügelt und die MitarbeiterInnen motiviert.

Zufriedene und motivierte MitarbeiterInnen sind keine Selbstverständlichkeit. Aber wenn MitarbeiterInnen sich entfalten können und ihnen die Möglichkeit geboten wird, ihre Ideen einzubringen, ist es auch leichter KollegInnen „ins Boot zu holen“ die vielleicht schon emotional aus dem Beruf ausgestiegen sind.